

Der Turnmeister Jahn



A handwritten signature in cursive script, reading "Ernst Moritz Arndt". The signature is written in dark ink on a light background.

Ernst Moritz Arndt

Ernst Moritz Arndt veröffentlichte im November 1855 in der von Johann Friedrich von Cotta herausgegebenen Tageszeitung „Allgemeine Zeitung“ anlässlich der von Pröhle publizierten ersten Jahn-Biographie den Aufsatz „Der Turnmeister Jahn“. Dieser Beitrag wird verschiedentlich in späteren Jahn-Erinnerungsschriften bzw. Literaturnachweisen als „Allgemeine Zeitung, 1855“ aufgeführt, ohne aber auf den Autor E.M. Arndt hinzuweisen.

Ein vollständiger Abdruck dieses Beitrages mit Nennung des Autors erschien in „Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Freie Hefte für Erziehung und Gesundheitspflege. 2(1856) S. 87-89“. Da dieser Text nicht rezipiert wurde, erschien der folgende texttreue Auszug im Oktober 2002 im Berliner Turnmagazin.

Gerd Steins, Berliner Turnerbund | Präsidiumsmitglied Kultur

„Der Turnmeister Jahn

... Ja, der gutmüthige deutsche Schalk, das bleibt die Ueberschrift auf Jahns Leben. Wann höhere Gefühle von Ehre, Vaterland und Freiheit ihn nicht eben hielten, sprang dieser lustige Schalk sogleich aus ihm hervor, oder vielmehr ging er mit ihm durch; und durch diese seine angeborne Natürlichkeit (naturalessa), die doch als Lust und Liebe in seinen schönen blauen Augen und in all seiner Gebärde leuchtete, hat dieser Mann, wie ich eben sagte, durch seine Gebärde so als durch seine Rede und die seltene Gabe

derselben die grosse Macht auf das gute gemeine Volk und auf die Knaben und Jünglinge gehabt, welche ihm ja bös genug in die Schuhe gegossen worden ist. Er war kein gewaltiger Redner, aber war ein geborner Sprecher, Erzähler und Fabelmacher für alle Kleinen und Geringen. Er hatte das Volk im Herzen und verstand die Sprache desselben wohlgefällig zu sprechen. Er trug einen reichen mächtigen Bestandtheil deutscher Art in seinem Innern. Ich darf sagen, indem ich den Mann und seine treue redliche Wirksamkeit auf Erden heute noch loben muss: Jahn konnte vortrefflich eulenspiegeln, ja, wann er in guter Laune war, musste er diese Rolle oft spielen; aber nur die Rolle des lustigen schalkhaften Eulenspiegels, nicht des schmutzigen und unfläthigen, womit die Geschichtsbücher des in Mölln an der Elbe begrabenen Eulenspiegels gefüllt sind. Zu Jahns Ehre sei es gesagt: leicht fuhr sein Herz, ja zu leicht fuhr es ihm oft über die Zunge, aber von allen wüsten und schlüpfrigen Spässen wandte sich sein Blick und sein Wort flugs im unwilligen Zorn ab. Indem er vieles oft oberflächlich und leicht zu nehmen schien, muss doch bekannt werden, dass es mit der Ehre, mit der deutschen Ehre und Ehrlichkeit, mit der deutschen Treue und Sittlichkeit wenigen wohl mehr ernst gewesen ist als ihm. ...

Ihm war widerfahren was allen Rhapsoden, die in Gottesbegeisterung aus einer gewissen Höhe zum Volk zu reden bestimmt sind, unvermeidlich widerfahren muss, dass sie nicht nur alles Leben und die Erscheinungen desselben erzählen und schildern müssen, sondern dass sie mit allem ihrem Sein in dem ewig beweglichen Redestrom mit fortgeschwemmt werden. Nicht bloss was er gethan, gewirkt und geschaffen hatte, sondern auch alles was er jemals gewollt, entworfen, gestrebt oder wozu er nur Anläufe genommen hatte, war in das Fabelleben seiner Rede so unwillkürlich und unbewusst mit verflochten, als wären Thaten und Werke gewesen, was zum Theil kaum Einfälle und Anläufe, geschweige geordnete Entwürfe gewesen waren. Daher bei ihm vor vielen so leicht der Schein des Prahlers. Es war dies auch nur eine eulenspiegelnde Poeterei des Fabulanten.

In dieser Weise habe ich geglaubt, über den rechtschaffenen aber seltsamen Mann gegen viele Verkleinerer und einige Schmäher ein kurzes und leichtes Wort der Erklärung und Berichtigung sprechen zu dürfen. Man kann nur auf wenige Gräber leuchtende Rosen und glänzende Lorbeerkränze streuen, aber der treuen, redlichen Tugend eines Mannes, wo sie ist und was sie ist, soll man doch ein bescheidenes grünes Kränzchen aufs Grab legen. ..."